

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Band: 31 (1989)
Heft: 3: Pulssatire

Artikel: Abdankung
Autor: Bauer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abdankung

gehalten von Pfarrer Peter Bauer

Liebe Trauergemeinde, wie Sie alle wissen, hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere Behinderte am 3.10. endlich zu sich heimzuholen. Da die meisten von Ihnen nicht verstanden haben, wie Gott uns durch sie mahnen wollte, möchte ich dies nochmals unterstreichen.

Unsere Behinderte wurde am 13. Mai 1970 den frommen Eltern Barbara und Heinrich Schenker in die Wiege gelegt. Leider konnte man nicht grad am Anfang schon deutlich sehen, dass unser junges Kind zum hehren Weg des Leidens auserwählt worden war. Erst allmählich stellte sich heraus, dass sie nicht laufen konnte. Schon in jungen Jahren hatte diese auserwählte Seele reichlich Gelegenheit, ihr Leiden für unser Wohl aufzuopfern: Viele Spital- und Klinikaufenthalte mit unzähligen Operationen. Besonders erwähnen möchte ich ihr Verdienst, dass sie schon in jungen Jahren einer grossen Anzahl Ärzte Gelegenheit gegeben hat, ihre Chirurgiekunst auszuprobieren und zu verbessern. Ebenso konnten durch ihre Mitarbeit viele technische Mängel an Rollstühlen behoben werden. Dadurch waren die Fabrikanten in der

Lage, konkurrenzfähigere Modelle auf den Markt zu bringen.

Die gottergebenen Eltern nahmen das behinderte Kind als Geschenk Gottes an, obwohl sie in der Folge viele Anstrengungen und Mühen vergeblich für dieses unwerte Leben aufbringen mussten. Aber dadurch erwarben sie sich ein unabschätzbare Verdienst: Durch den Anblick unserer Behinderten verunsichert, sahen viele Ärzte und Wissenschaftler keinen andern Ausweg, als ihre Forschungen unermüdlich voranzutreiben, vor allem in der Gentechnologie. Dadurch wurde möglich, dass immer weniger so kostspielige Existenzen die kostbaren Finanzen des Staates aufbrauchen, da dieser schon genug belastet ist, die Grenzen militärisch gegen Atomstrahlung abzuschirmen. Auch wurden wir dadurch von vielen so depressiv machenden Anblicken erlöst, denn wir werden nicht gern daran erinnert, dass wir auch behindert sind!

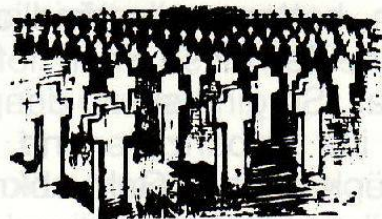


In der Pubertät, die leider bis zu ihrem Tod angedauert hat, hat unsere Behinderte viel verpasst. Sie hat nicht erkannt, dass Gott in seiner Güte sie praktisch gezwungen hat, den Weg der Tugend zu gehen. Welches Schicksal wäre geeigneter, die Tugenden der Dankbarkeit, der Demut, der Abhängigkeit, der Hilflosigkeit besser zu fördern als das unserer Behinderten? Sie war zu abhängig und zu unselbständig, um allein den Weg der Sünde zu gehen oder den irdischen Genüssen frönen zu können – aber die Arme hat leider nie eingesehen, welche Vorteile sie uns gegenüber hatte!

In seiner gütigen Vorsehung verwehrt Gott unserer Behinderten die irdischen Genüsse der Ehe, die sowieso alle nach teuflischem Weihrauch stinken! So hat er sie wohlweislich davor bewahrt, das Irdische höher zu bewerten als das Himmlische.

Unsere Behinderte hat leider auch verpasst, die Tugend der Armen im Geiste zu pflegen, was ja eigentlich naheliegend gewesen wäre. Niemand kann sich erklären, wo sie sich ein so unverschämt freches Maul herholen konnte. Sicher waren wir nie eine Ursache dazu, denn wir haben ihr mit bestem Willen nur geholfen, heiliger und gottergebener zu werden. Wir haben ihr das Leben nur erleichtert,

wenn es nicht mehr anders ging. Wir haben sie ihre Hilflosigkeit oft spüren lassen. Bei der Kirchenrenovation haben wir die Treppen nicht weggenommen, um sie ja nicht vom Weg des Leidens abzubringen. Wo kämen wir auch hin, wenn in jedem Gottesdienst ein Haufen Rollstühle den Weg versperrten!



Felizia Schenker – ewig soll Ihnen dieser Name als negatives Beispiel vor Augen stehen – Felizia Schenker hat es sogar gewagt von uns – im Namen des Christentums – zu fordern, das ihr von Gott auferlegte Kreuz zu lindern, ihr ein möglichst normales Leben zu ermöglichen. Für uns hätte das bedeutet, ihr den Weg zu den sündigen Genüssen dieser Welt zu ebnet. Aber wir alle wissen, wie schön, äh exgüsi, wie verderblich das ist. Das hätte für uns geheissen, ihr die Schlüssel für die Tore der Hölle zu geben. Aber das haben wir nicht getan, wir sind standhaft geblieben und haben sie nicht vom sicheren Weg des Leidens auf einen leichteren abgleiten lassen! Jetzt wird die Arme uns verstehen und uns dankbar sein.

Die Leiden unserer Behinderten wurden immer grossartiger: Als sie sie nicht mehr aushalten konnte – und sie eine grossartige Gelegenheit gehabt hätte, das Kreuz-tragen zu üben – erlag sie der Versuchung, sich bei neuen Ärzten Hilfe zu holen. Die Ärzte, die sie in ihrer Jugend behandelt hatten und jetzt aber nichts mehr von ihr lernen konnten, hatten – verständlicherweise – keine Zeit für so einen hoffnungslosen Fall. So ging sie zu den Kurpfuschern ins Appenzellerland, die ihr zum Glück nur viel Geld abknöpften, aber ihr keine Heilung geben konnten. Ich finde, das ist gut so, denn wo kämen wir hin, wenn wir alle den uns vorgezeichneten Weg des Leidens verlassen wollten? Unsere Behinderte musste also auch ihren Weg des Leidens – trotz verschiedener Ausbruchsversuche – weitergehen bis zum seligen Ende vor ein paar Tagen. Wir danken unserer Behinderten, dass sie uns mit ihrem Leben immer daran erinnert hat, dass es eigentlich nicht richtig ist, das irdische Leben und seine Annehmlichkeiten so zu geniessen wie wir es tun! Auch hoffen wir ganz fest, dass sie ihre unverschämte freche Zunge nicht im Feuer der Hölle rösten und reinigen muss. Wir hoffen, dass das etwas weniger heisse Feuer des Fegefeuers heiss genug ist.

Unsere Behinderte hätte Gelegenheit gehabt – durch den ihr vorgezeichneten Weg – ihrem Schöpfer ein reines Herz, einen reinen Körper und eine reine Seele zurückzugeben. Aber leider hat sie diese Chance verpasst – obwohl wir ihr tatkräftig geholfen haben dabei!

Unsere Behinderte wird sich sicher wahnsinnig freuen, wenn sie jetzt – wir wir alle – auch laufen kann!

Gott gebe, dass unsere Behinderte jetzt endlich Ruhe hat!

